

seyen welche sie wollen ist doch wenigstens eine Einbildung von Freyheit aber auch nichts mehr.

Die physische Nothwendigkeit ist mit dem sittlichen Gesetze des Menschen nicht zu vereinigen dem ungeachtet kan die erste auch nicht abgeschafft werden. [*Ausgestrichen*: Nun gesteht der Verfasser daß wenn einer einräumt Raum und Zeit] Also muß eine Art der Relation des Subjects zu den Begebenheiten der Sinnenwelt (davon die Handlung eine ist) ausgefunden werden die mit der physischen Nothwendigkeit und zugleich auch mit der Unabhängigkeit von ihr bestehen kan. Nun kan das Daseyn desselben in der Zeit nur mit der physischen nothwendigkeit bestehen. Also muß das Daseyn derselben als nicht in der Zeit bestimmbar betrachtet werden können. Nun gesteht der Autor S. 33 [*bricht ab, weil die Seite zu Ende ist*].

D 6.

Ein von einer Briefadresse abgerissener Papierstreifen, woran noch das rothe Lacksiegel mit Wappen wohl erhalten ist. Die 16 Zeilen der einen Seite beschäftigen sich mit der Ausgleichung der von Lichtenberg aufgestellten widerstreitenden Sätze A: „der Mond sollte zwar nicht auf die Witterung Einfluß haben“; B: „er hat aber doch darauf Einfluß.“ Kants vollständiger Aufsatz „Etwas über den Einfluß des Mondes auf die Witterung“ erschien zuerst in der Berliner Monatsschrift 23. Bd. Mai 1794. S. 392—407. K. S. W. chron. v. Hrtst. VI, 349—356. Mit dem vorliegenden Fragment ist zu vergleichen S. 354. Aus den 5 Zeilen der andern Seite ist zu wenig zu entnehmen.

[6, 1.]

Direct wirkt der Mond wirklich durch seine Anziehung auf die Veränderung des Gleichgewichts der Luft nach statischen Gesetzen aber diese Wirkung ist viel zu klein um am Barometerstande und der diesem correspondirenden Witterung merklichen Einflus ausüben zu können. (nach A). — Indirect aber würde